

Wortwechsel im Reichstag Die von den Deutschen alle Lebenszeiten verfolgte, das Wohl der französischen Republik wurde durchweg abgelehnt. Auf der Straße verfolgte sie den Publikum und nahm ihnen auch oft die Geduld ab, das auf der Straße zerbröckelt oder vertilgt wurde. Infolge der sehr entsetzlichen und dringenden Vorstellungen, die der Reichstag Herrscher u. Schoen beim französischen Ministerpräsidenten erhob, gewährt endlich am späten Nachmittag die französische Regierung den obdachlosen Deutschen ein vorläufiges Unterkommen in einer Schule. Die Botschaft und das Generalkonsulat sind über 8000 Deutschen zum Verlassen Frankreichs beschlüssig gewesen. Der Reichstag und mehrere Reichstagsmitglieder halfen ihnen wie Privatmännern aus. Etwa 100 Personen, darunter viele Familien mit kleinen Kindern, hat der Reichstag die amtlichen und privaten Räume zur Verfügung gestellt, wo notwendige Unterkunft und Verpflegung eingerichtet wurde. Die Verpflegung wurde wegen der Heißhunger und Mangelhaftigkeit der französischen Bevölkerung sehr schwierig. Als der Reichstag Herrscher von Schoen sich allein zum Ministerpräsidenten begab, um dort zunächst nachdrücklich um Schutz für die bedrohten Deutschen und für sich selbst zu bitten, sowie dann den Abbruch der Beziehungen zu erklären, wurde der Reichstag, der schon kurz vorher von französischen Damen mit Schimpfreden belästigt worden war, von mehreren verächtlich ansehenden Männern belästigt und bedroht, die auf die Trittbretter des Magens sprangen und zu ihm einzubringen suchten. Der Reichstag rief Schutzleute herbei und gelangte unter deren Schutz zum Ministerium des Reichstages. Er erhob dort energischen Einspruch wegen des Vorgefallenen und erhielt Genehmigung in der Form von Entschuldigungen mit der Versicherung ausreichenden Schutzes. Die Abreise des Reichstages mit allem Personal und Familien, etwa 100 Personen, verlief ohne störenden Zwischenfall.

Warnung vor eigenmächtigem Vorgehen.

Täglich erscheinen in den Zeitungen oder Plakaten Aufrufe zur Rekrutierung von vaterländischen Vereinen, freiwilligen Jugendkorpsen usw. So sehr auch der gute Wille, sich dem Vaterlande nutzbar zu machen, anerkannt wird, so muß doch dringend darauf hingewiesen werden, daß ein derartiges eigenmächtiges Vorgehen eine Zersplitterung der Kräfte bedeutet. Stehen solchen Gründungen schon im Frieden gewichtige Bedenken entgegen, so können in Kriegzeiten die zuständigen Behörden, in erster Linie die Heeresverwaltung, sich nicht die einheitliche Leitung und Organisation alles dessen aus der Hand nehmen lassen, was dazu dienen soll, in schlagemäßer Weise, je nach Bedürfnis, die Kräfte zu sammeln und zu diesem oder jenem Zwecke aufzurufen. Dringend zu warnen ist besonders auch vor der Bildung von Freiwilligenkorps. Alle diejenigen, die freiwillig ihre Kräfte mit der Waffe in der Hand dem Vaterlande widmen wollen, sollen sich als Kriegsfreiwillige bei einem Ersatztruppenteile melden.

Ein Orangebuch der russischen Regierung.

Die russische Regierung behauptet in einem von ihr herausgegebenen Orangebuch, Deutschland habe den letzten Vermittlungsvorschlag scharf abgelehnt. Deutschland hat aber den Vorschlag, Oesterreich möge nach der Befestigung Belgriechen in Verhandlungen eintreten, in Wien nachdrücklich unterstützt. Dies machte die russische Mobilisierung illusorisch. Ferner hat Deutschland während der Verhandlungen weder mobilisiert noch den Krieg erklärt. Noch am 30. Juli hat der deutsche Reichstag in Petersburg erklärt, daß die Vermittlungssaktion sorgfesselt werde. Die russische Mobilisation mußte umso mehr als Provokation gelten, als noch kurz vorher der russische Generalfeldmarschall erklärt hatte, daß höchstens an der österreichischen Grenze mobilisiert würde.

Ein französischer Generalstabsoffizier über das französische Heer.

Mehrere Berliner Zeitungen geben das Gespräch eines militärischen Sachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wieder. Die Unterhaltung fand unmittelbar nach den Enthüllungen des Senators Humbert im französischen Senat statt. Der französische Generalstabsoffizier meinte, Humbert habe nichts gesagt, was der französische Generalstab nicht schon unzählige Male zur Sprache gebracht habe, meist kreisch vergebens. Jetzt, fuhr der Offizier fort, erwidern diese Politiker, was wir immer und immer wieder besorgt haben und dann behaupten sie noch, es wäre neu. Seit Jahren hat der Generalstab auf die enorme Ueberlegenheit aufmerksam gemacht, die Deutschland durch die schwere Artillerie des Feldheeres besitzt. Man hat es uns nicht geglaubt. Jetzt haben wir nichts als diese unbrauchbaren Rimathogeschütze. Alles andere ist ja noch Zukunftsmusik oder neuangelegenes altes Eisen. Unser Feldgeschütz hat bahnbrechend gewirkt. Aber es ist jetzt noch ältester Art und natürlich den modernen, auch Ihren, nicht mehr gleichwertig. Ebenso ist mit dem Rebellengewehr. Ihre Truppenübungsplätze haben wie seit Jahren mit dem größten Interesse verfolgt. Wir sahen, welche unschätzbaren Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns haben die Finanzminister die Forderungen für Übungsplätze immer wieder gestrichen. Die drahtlose Telegraphie in Verdun und Toul ist unbenutzbar, sobald die Großkanonen mit Startstrom arbeiten. Von der Munition und den Verpflegewerkstätten will ich gar nicht erst sprechen. Nur in einem Punkte ist der Generalstab mitschuldig, wenn man es so nennen will, das ist der Zustand der Festungen mit Ausnahme der vier größten Oefestungen. Humbert beklagt sich jetzt, daß die Sperrforts an der Maas nicht modernisiert worden seien. Der Generalstab hat dies aber garnicht gewünscht. Denn er hält das Geid für die vielen kleinen Festungen und für die Sperrforts für verloren. Diese Ueberzeugungen sind für uns insofern von besonderem Werte, als sie aus dem Munde eines feindlichen Offiziers stammen, der die Verhältnisse nicht nur vom Hörensagen, sondern aus eigener an maßgebender Stelle gewonnener Anschauung kennt.

Wiederholung von Rumoren in Frankfurt.

Die Wiederholung von Rumoren in Frankfurt, welche sich bei den letzten Kundgebungen gegen die Russen im Kaiserreich, Oesterreich, Ungarn und Italien, von denen allein 80000 an die italienische Grenze geschickt wurden, haben auch an Rumoren. Aus Frankreich über München in Wien teilweise mittellos angelommene Rumoren berichten nach Mitteilungen von Wiener unterrichteter Seite enthält darüber, daß die Bundesverweser in barbarischer Weise aus ihren Wohnungen geholt worden seien. Unter Mitteilungen und unter den größten Härlichkeiten hätten sie ihren Weg über die französische Grenze nehmen müssen. Sobald diese rumänischen Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt sind, werden sie in der Lage sein, ihren Bundesleuten zu berichten, in welcher Weise sie so oft gerühmte Sympathie der Franzosen für Rumänien aus eigener Anschauung kennen lernen sollten und welches Gefühl die vorgegaukelte französische Freundschaft in Wahrheit trägt.

Geldmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: Der Minister für Landwirtschaft hat die Beständedirektoren angewiesen, alle zur Verrichtung von Landarbeit geeignete Gengste zu Ernte- und Bestellungarbeiten den Landwirten in nicht zu weiter Entfernung vom Gestüt leihweise gegen Uebernahme der Verpflegung zu überlassen. Ferner sind durch einen Erlaß des Kriegsministers die gesamten Remontedepots ermächtigt worden, die wegen ihres Alters für eine Truppe noch nicht brauchbaren Remonten, etwa 5000 Stück, auf Widerruf an Landwirte gegen die Verpflichtung guter Pflege und Ernährung ohne weiteres Entgelt zu verleißen. Diese Maßnahmen beweisen, daß die Hilt- und Militäroerwaltungen alles aufbieten, um der Landwirtschaft in dieser schweren Zeit zu helfen und in Deutschland die Volksernährung sicher zu stellen.

Etwa 25000 Amerikaner

halten sich innerhalb der deutschen Grenzen auf. Man unterfühle sie nach besten Kräften. Es sei daran erinnert, daß die Vertretung der Vereinigten Staaten in Paris sich im Jahre 1870 der dort hilflos zurückgebliebenen Deutschen tatkräftig angenommen hat.

Kämpfe an der österreichisch-russischen Grenze.

Die Grenze Mittelgalizien war am Freitag und Sonnabend der Schauplatz zahlreicher kleinerer Kämpfe. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der österreichischen Kriegserklärung versuchten russische Kavalleriepatrouillen- und -Abteilungen über die Grenze vorzubrechen, wurden jedoch zum Rückzuge genötigt. Auch an der Grenze Ostgaliziens kam es zu kleinen Kämpfen, obgleich bei Bobolowozska, wo sich ein österreichischer Posten gegen eine bedeutende Ueberlegenheit behauptete. Auf österreichischer Seite gab es zwei Tote und drei Verwundete. Die Russen hatten 20 Tote. Bei Nowoseliza erstürmten österreichische Truppen die Höhe von Mohile, wo sich ein russischer Bordonposten in gut verschanzter Stellung befand. Trotzdem der Feind Verstärkungen erhielt, behaupteten die österreichischen Truppen den eroberten Posten gegen die wiederholten russischen Angriffe.

Eine lähne Lat.

Freitag nachmittag fuhr ein österreichisches Patrouillenboot gegen eine Stelle unterhalb der Drinamündung, wo die Serben eifrig an Befestigungen arbeiteten. 20 Meter vom Ufer entfernt schwang sich ein Marine-Unteroffizier der Donauflotte mit drei Kilogramm Strafit beladen über Bord, schwamm an Land, erreichte unbemerkt die Befestigungen, schaffte die Sprengladung hinein und brachte sie mit einer Zugschnur zur Explosion. Die Serben eilten herbei und eröffneten das Feuer, wurden aber von der Mannschaft des Bootes mit Schnellfeuer empfangen, das vier Feinde niederstreckte, während der Marine-Unteroffizier unverfehrt das Boot schwimmend erreichte.

Gemeinsame Kundgebungen der Deutschen und Tschechen in Prag.

Als Sonnabend abend 9 Uhr Extrablätter das siegreiche Vordringen der verbündeten Armee meldeten, zog die deutsche und tschechische Bevölkerung in großen Massen vor das deutsche Konsulat und stimmten in deutscher und darauf in tschechischer Sprache die Volkshymnen an. Darauf wurden in deutscher und tschechischer Sprache Ansprachen gehalten, worauf sich die Redner in die Wohnung des deutschen Konsuls begaben, der ihnen unter dem brausenden Jubel der Menge für die Kundgebung dankte und die Hand reichte. Die Manifestanten brachen in begeisterte Heilrufe, Hochrufe und Slawarufe auf Kaiser Franz Josef und den Deutschen Kaiser aus. Sodann bildete sich ein Zug, der sich unter Abführung patriotischer Lieder zu dem Radebly-Denkmal bewegte, von dessen Sockel aus Prinz Wenzel Gusebius Lobkowitz in beiden Landesprachen patriotische Reden hielt. Der Zug nahm sodann seinen Weg zur Statthalterei, wo die Menge den Fürsten Thun, der am Fenster erschien, stürmisch begrüßte und Hochrufe auf die Armee ausbrachte, was vom Statthalter mit Hoch- und Slawarufen auf Kaiser Franz Josef erwidert wurde. Die Manifestanten sangen nochmals in den Landesprachen die Volkshymne, worauf der Statthalter ein Hoch auf unsere braven Soldaten ausbrachte. Die Manifestanten zogen nun vor das Korpskommando und brachten Hochrufe auf die Armee aus. Die Hauptwache trat ins Gewehr, hieß den Generalmarsch und leistete die Ehrenbezeugungen, als die Menge wiederum die Volkshymne anstimmte. Nach nochmaligen Hochrufen auf Kaiser Franz Josef, den Deutschen Kaiser und die Armee löste sich der Zug in voller Ruhe und Ordnung auf.

Ein Prager Blatt bezeichnet die gemeinsamen Kundgebungen der Deutschen und Tschechen infolge der Meldungen von der Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien und der Einnahme von Püttich

Wagrad die tschechischen Truppen mit der tschechischen Wagnat, und hielt fest, daß seit dem Beginn der unvollständigen Kampfes Deutschen und Tschechen sich noch niemals so eng verbunden geschlossen hätten. Der tschechische Redner sagte, daß die große Kunde alle tschechischen Oesterreich-Ungarns einzig habe.

Die tschechischen Redner schloß sich die begeisterten patriotischen Kundgebungen der Bevölkerung beider Landesprachen. Ein imposanter Zug von Manifestanten zog abends, patriotische Lieder singend, zum deutschen Konsulat, wo die Manifestanten die Volkshymnen in beiden Landesprachen sangen. Der Vertreter des deutschen Konsuls Hofrat Hays erschien am Fenster und dankte in deutscher und tschechischer Sprache. Die Menge sang „Heil dir im Siegerkranz“, und zog dann unter dem Klängen der Volkshymnen und begeisterten Hoch- und Slawarufen auf Kaiser Franz Josef und Wilhelm II. zum Rathaus, wo der Bürgermeister unter stürmischer Zustimmung eine Ansprache hielt. Er führte aus: Die Begeisterung der gesamten Bevölkerung, die die früheren Parteikämpfe vergrüßt, ist das bedeutungsvolle Symptom und ein Beweis dafür, daß in unseren Herzen die tiefste Liebe zum gemeinsamen Vaterlande und die Hingebung für den innigstgeliebten Kaiser wurzeln. Redner schloß mit den Russen Slawa auf den Kaiser und Hurra auf die Armee. Sodann rief er in deutscher Sprache: Es lebe Kaiser Wilhelm. Diese Worte riefen begeisterten Widerhall hervor. Vor dem Radebly-Denkmal sang die Menge entzündeten Hauptes die Volkshymne in beiden Sprachen. Darauf sprach ein tschechischer Redner, der ausführte, daß beide Nationalitäten sich zu einem Ganzen vereinigen, um dem gleichen Gesühle der Liebe und Verehrung für den Monarchen Ausdruck zu geben. Redner schloß mit Slawarufen auf Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm II. und die tapfere Armee. In ähnlichem Sinne sprach hierauf ein deutscher Redner. Unter fortwährendem begeisterten Hoch- und Slawarufen auf die beiden Monarchen und die Armee zog die auf 6000 Personen angewachsene Menge zur Statthalterei und das Korpskommando und von da unter Abführung der „Wacht am Rhein“ und des tschechischen Nationalliedes in die innere Stadt zur Polizeidirektion vor dem Deutschen Hause und dem tschechischen Repräsentationshause kam es zu neuerlichen Kundgebungen für die Armee und das Offizierkorps.

Die Note der montenegrinischen Regierung.

In der der Beginn des Kriegszustandes zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro mitgeteilt wird, lautet dahin, daß Montenegro sich genötigt sehe, zur Beilegung der serbischen Sache die Waffen zu ergreifen. Zugleich wurde die Mission des österreichisch-ungarischen Gesandten als beendet erklärt. Der deutsche Geschäftsträger hat den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Montenegro übernommen.

Eine Ansprache des Zaren.

Gestern vormittag empfing der Kaiser in Gegenwart des Generalfiskus und sämtlicher Minister die Mitglieder des Reichsduma und des Reichsrats in feierlicher Audienz und richtete an sie eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Das Deutsche Reich und darauf auch Oesterreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie auch eine Barmherzigkeit. Die Verteidigung nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern kämpfen auch für unsere slavischen Brüder. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg zum glücklichen Ende führen wird und bin überzeugt, daß alle ihre Pflicht tun werden.

In Aegypten ist der Kriegszustand

verhängt worden.

Japans Haltung.

Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis hat Japan keine Neutralitäts-erklärung erlassen. Seine Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Osten abhängen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Keine Kriegserien. Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß an allen höheren Schulen der Unterricht aufrechtzuerhalten sei, soweit nicht die Schüler zu Erntearbeiten beurlaubt seien. Der Minister begründet diese Verfügung mit dem trefflichen Satz, es entspreche nicht dem Ernst der Zeit, daß die Jugend abgeseht werden, mit der unsere Schuljugend sich dazu drängte, dem Vaterlande auch mit ihren schwachen Kräften zu nützen. Aber naturgemäß werden die Aufgaben der freiwilligen Helfer immer geringer, je mehr unsere Mobilmachung und unser Aufmarsch vollendet ist und das Leben daheim wieder einigermaßen normal wird. Dann aber namentlich wenn zugleich die Ernte eingebracht ist, würden in der Tat Kriegserien für viele unserer Jungen und auch Mädchen Mäßigkeit bedeuten. Und das würde allerdings deutscher Pflicht und Ehre nicht entsprechen. Wenn Deutschland jetzt eine Stellung in der Welt einnimmt, die den Reid seiner Nachbarn bis zum tödlichen Haß gesteigert hat, so hat die deutsche Schule hieran ihr vollgerichtet Anteil. Sie hat in erster Pflichterfüllung die Männer herangebildet, die Deutschland in den letzten 40 Jahren stark und mächtig gemacht haben, sie darf auch in diesen bitteren Zeiten ihre Pflicht nicht vernachlässigen, deutsche Männer und Frauen heranzubilden, die der Väter, die jetzt um des Reiches Sein oder Nichtsein kämpfen, würdig sind. So schwer es auch den Jungen oder Mädchen werden mag, jetzt den Weg zur Schule zu finden, auch sie sollen lernen, in den Stunden höchster Erregung ein- und ihre Pflicht zu tun. Dann wird schon in jungen Jahren der Keim gelegt zu einer Saat, die dereinst in Taten ausgeht, die die Söhne der Väter würdig macht.